

Process Cartography



workbook

Professur Günther Vogt
NSL ETH Zürich

HIL H45.2

Prof. Günther Vogt

Franziska Bark
bark@nsl.ethz.ch

Alice Foxley
foxley@nsl.ethz.ch

Teamassistentz:
Rina Fichtl
fichtl@nsl.ethz.ch

Studentische Semesterassistentz:
Lea Berger

Professur Günther Vogt E-SEMESTER PROCESS CARTOGRAPHY Freiraumgestaltung Kaserne Areal, Zürich								
1. Woche	2. Woche	3. Woche	4. Woche	5. Woche	6. Woche	7. Woche	8. Woche	
Di. 24.10 10:00 - 17:00	Di. 31.10 10:00 - 17:00	Di. 7.11 10:00 - 17:00	Di. 14.11 10:00 - 17:00	Di. 21.11 10:00 - 17:00	Di. 28.11 10:00 - 17:00	Di. 05.12 10:00 - 17:00	Di. 12.12	
EINFÜHRUNG	AUFGABE II							
PROCESS CARTOGRAPHY I	PROCESS CARTOGRAPHY II							
AUFGABE I								
ORTSBESICHTIGUNG								
MI. 25.10 10:00 - 17:00	MI. 01.11 10:00 - 17:00	MI. 8.11 10:00 - 17:00	MI. 15.11 10:00 - 17:00	MI. 22.11	MI. 29.11 10:00 - 17:00	MI. 06.12 10:00 - 17:00	MI. 13.12	
			AUFGABE III			AUFGABE IV		
			PROCESS CARTOGRAPHY III			PROCESS CARTOGRAPHY IV		
PROJEKT BESCHREIBUNG	KONZEPT	ENTWURF					MATERIALIAT	

9. Woche		WEIHNACHTEN	10. Woche	11. Woche	12. Woche	13. Woche	14. Woche
10:00 - 17:00	DI. 19.12		DI. 02.01 10:00 - 17:00	DI. 09.01 10:00 - 17:00	DI. 16.01 10:00 - 17:00	DI. 23.01 10:00 - 17:00	DI. 30.01
				AUFGABE V PROCESS CARTOGRAPHY V			
10:00 - 17:00	MI. 20.12 10:00 - 17:00		MI. 03.01 10:00 - 17:00	MI. 10.01 10:00 - 17:00	MI. 17.01 10:00 - 17:00	MI. 24.01	MI. 31.01
				KOMMUNIKATION	LEGENDE AUFGABEN VORLESUNGEN PROCESS CARTOGRAPHY I - V ÜBUNGEN KRITIK ABENDSCHAU		

Process Cartography

Introduktion: Überarbeiten und Erweitern

Dieses Semester soll eine Reflektion und Überarbeitung des eigenen Entwurfsprozesses samt seiner Kriterien möglich machen. Dazu befassen wir uns mit den notwendigen, individuellen Übersetzungsschritten, die jedem Entwurfsprozess im Bereich der Architektur und Landschaftsarchitektur eigen sind: vom Projektbescrieb über das Entwurfskonzept zum Entwurf und dessen Kommunikation. Indem wir diese Übersetzungen einzeln thematisieren, legen wir sie unter eine Art Vergrößerungsglas. Was wird dadurch deutlicher? Der Fokus liegt nun einerseits auf den unzähligen Entscheidungen, die im Verlauf eines Gestaltungsprozesses getroffen werden und andererseits auf denjenigen, die Entscheidungen treffen samt ihren Kriterien. Wie lässt sich beispielsweise ein Arbeitsmodell unter Berücksichtigung seiner besonderen Atmosphäre auf einen zweidimensionalen Plan projizieren? Wie eine Idee in eine bildhafte Metapher übersetzen, die dann zur Messlatte wird bezüglich der Qualität eines Entwurfs? Oder wie ein Wald in lauter Bäume? Und welche Kriterien unterliegen diesen individuellen Übersetzungsprozessen?

Besondere Berücksichtigung gilt dabei den Fragestellungen, die spezifisch sind beim Entwerfen für einen Raum, dessen eine Grenze der Himmel ist. Entwerfen für einen städtischen Raum, wie es das Kasernenareal ist, bedeutet auch, dass Zeit ein Faktor, ein Bestandteil des Entwurfs wird, und zwar auf mehreren Ebenen. Einerseits spielen jahreszeitliche Prozesse eine Rolle, weil sich damit u.a. Nutzung, Stimmungen und Vegetation ändern. Andererseits meint der Verweis auf eine zeitliche Komponente die Bewegungen, die auf diesem Terrain stattfinden, und die unweigerlich Bestandteil jeder Konzeption sind: man überquert das Kasernenareal oder spaziert drumherum, man lagert, liebt und lungert dort. Sogesehen können wir über Choreographien reden, die eine Gestaltung einem Gebiet einzuschreiben vermag und die sie jedem einzelnen Passanten zur Übernahme nahelegt. Welches Tempo, welche Gangart bestimmt

Process Cartography

Introduction: Rework and Expand

This semester allows for a reflection and reworking of the individual design process and its criteria. Brief, Concept, Design, Materials, Presentation: we will be concerned with the necessary, individual steps of translation common to both architecture and landscape projects, which are specific to every design process. By bringing these translations up for discussion individually, we put them under a type of magnifying glass. What becomes clearer? Attention is drawn on the one hand to the innumerable decisions met in the course of a project, and on the other hand to the criteria and conscious choices of those who meet these decisions. For example, how can one approach the projection of a working design model onto a plan with consideration of its specific atmosphere? Or how does one translate an idea into an imaginative image, which then functions as the measure for judging one's design? And which criteria are subject to these individual translation processes?

Special attention is given to the questions which are specific for the working with a space whose one limit is the open sky. Designing for an urban space like the Kasernenareal means that time is factor and part and parcel of the design on various levels. On the one hand, seasonal processes play a role, because aspects like use, atmosphere and vegetation change. On the other hand reference to a temporal aspect refer to movements, which happen on this terrain, and which are inevitably part of the concept: one crosses the Kasernenareal or walks around it, one lies, loves and lingers there. Seen in that way we can talk about choreography, which is inscribed into an area by a design and which every passer-by is asked to adopt. Which tempo, which gait determines your design? The city is therefore, as phrased by Michel de Certeau, not the cityplanner's panorama city, which „is a ‚theoretical‘ (that is, visual) illusion and therefore a picture that only comes about through forgetting and misjudging practical processes.“ The

ihren Entwurf? Die Stadt ist so gesehen und mit Michel de Certeaus Worten nicht die Panorama-Stadt des Planers, die „ein theoretisches“ (das heißt visuelles) Trugbild ist, also ein Bild, das nur durch das Vergessen und Verkennen der praktischen Vorgänge zustande kommt.“ Eine Stadt ist weder ein Bild noch ein beschreibbarer Raum. Wir schaffen keine Fiktionen. Wir tauchen mitten ein in die undurchschaubaren Verflechtungen des alltäglichen Tuns.

Das Kasernenareal im Herzen Zürichs ist vor allem als sozio-kultureller Schmelztiegel, als Standort eines Ausschaffungsknasts, sowie durch sein urbanes Umfeld stark konnotiert. Gleichzeitig ist es ein Möglichkeitsraum, weder Park, noch Garten oder Platz, und bietet somit eine relativ offene Projektionsfläche. Sie erlaubt es uns, ein fachliches Instrumentarium vorzustellen und in einer Stadtlandschaft zu kontextualisieren, sowie der Imagination Tür und Tor zu öffnen beim kritischen Umgang mit den eigenen Gestaltungswerkzeugen.

city is neither image nor a describable space. We don't create fictions. We dive right into the obscure mesh of everyday processes.

The 'Kasernenareal' in the heart of Zurich is strongly connoted mainly by a socio-cultural melting-pot, a site for the institute for rejected asylum-seekers, as well as its surrounding urban context. At the same time, it's a space of potential, neither park, nor garden or square, and hereby presents us with a relatively open canvas. It allows us to introduce a practical toolbox for landscape design and to contextualise it in a cityscape as well as to encourage an imaginative and critical handling of personal design tools.

Process Cartography I

Projekt Beschreibung

In einem Projektbescrieb geht es nicht um nur die Raumanordnung (was kommt wohin und wie viel Raum ist dafür nötig), sondern auch um Gedanken zur generellen Typologie und Atmosphäre eines Projekts (z.B. ein „städtischer Platz“, oder ein „versteckter Garten“). Wenn er einmal formuliert ist, kann er als eine Art Messlatte fungieren, mit dem die Entwurfsentwicklung abgeglichen wird.

So ein Projektbescrieb kann beides sein: die Evaluation dessen, was vor Ort vorgefunden wurde (Massstäblichkeit, Typologie, Topographie, etc.) sowie der erste Übersetzungsschritt von einem imaginierten Ort zu einem projektierten und letztendlich konstruierten Raum. Diese Übersetzung dessen, was wahrgenommen und imaginiert wurde in einen Text, bildet eine Basis für den Entwurf.

Am Anfang des Kurses steht der Projektbescrieb, in dem jeder Student und jede Studentin ihre eigenen Parameter für die Freiraumgestaltung des Kasernenareals setzt. Was könnte mit so einem grossen, historisch aufgeladenen Areal im Herzen Zürichs passieren? Welche Entdeckungen könnten den beiläufigen Passanten sowie den regelmässigen Besucher dort erwarten? Welche Stimmungen kommen einem in den Kopf und wie könnten sie Form annehmen?

Versteht den Projektbescrieb als eine Chance, das Areal zu erkunden, darüber nachzudenken, es zu absorbieren, einzutauchen, und nehmt Notiz von euren Reaktionen.

Process Cartography I

Writing a Landscape Brief

Apart from space planning (what is to go where and how much space is required) putting into words thoughts towards a general typology and atmosphere (for example an 'urban plaza' or a 'secluded garden') are the concern of the landscape brief. Once articulated, a written brief can function as a reference against which the developing design can be measured.

Such a brief can be both an assessment of the found parameters of the site (- scale, typology, topography etc) and the first step of translation from imagined notions of place to a projected and ultimately constructed space. The process of translation from the perceived and imagined to the written becomes a foundation for design.

By way of introduction into the course, students will be asked to define their own parameters for the design of the public open spaces of the Kasernenareal. What could one imagine happening in such a vast, historically layered space in the heart of Zürich? What discoveries could await the casual by-passer or the regular visitor? What atmospheres come to mind and how could they take shape?

Consider the brief as a chance to explore the site, to think about it, to absorb it, to dive into it and take note of your response.

Process Cartography II

Leitbild: Sich ein Bild machen

Liest man einen Text hat man ein Bild vor Augen. Nehmen wir mal an, Sie lesen Kafka, „Der Prozess“. Sie folgen der Hauptfigur K. wiederholt auf seinen Gängen zum Amt, auf das er bestellt wurde und durch dessen endlos erscheinende Korridore, vorbei an unzählbaren Türen, nicht wissend, warum Sie da sind. Sie verlieren sich mit ihm zunehmend im Geflecht der Gänge und der Tage, die sich zu keinem Ganzen - weder einem zusammenhängenden Gebäude, noch einem ebensolchen Zeitgefüge - addieren. Hingegen wird alles zu einem erdrückend komplexen Zustand, der Ihnen beim Lesen den Atem verschlägt.

Wie nun liesse sich dieser Eindruck von Kafka Erzählung kommunizieren? Die Version des Künstlers Dan Bradys sieht so aus:



Kafkas Text ist keine Blaupause für irgendein Amtsgebäude. Und was Sie vor Augen hatten, nahm sich vermutlich völlig anders aus, als Bradys Modell der einzelnen, im Text beschriebenen Räume des Amtes aus grauer Pappe. Vielleicht haben Sie den Text automatisch in eine

Farb- oder Lichtdramaturgie übersetzt oder in eine Abfolge von Klängen. Und wenn Sie nun Ihren spezifischen Eindruck vom Amtsgebäude und seiner Raumabfolge, oder vom Seelenzustand K.s, oder von der bedrückenden Atmosphäre in den einzelnen Amtszimmern vermitteln müssten, wie würden Sie vorgehen? In welchem Medium würden Sie ihre Vorstellung projizieren?

Die Erfahrung, die Sie beim Lesen gemacht haben, kann die Vorlage werden für eine Qualität oder die Stimmung eines Projektes. Oder ihr Empfinden beim Lesen könnte zu einer Metapher werden, die dann zur Messlatte wird bezüglich der Qualität oder Stimmung des Entwurfs. Ein Architekt zum Beispiel erzählt von dem Gefühl, welches das Berühren der Türklinken im Haus seines Grossvaters bei ihm ausgelöst hat und erkennt den Vergleich zwischen diesem sinnlichen Eindruck und Qualitäten seiner Entwürfe als sein Beurteilungskriterium für einen erfolgreichen Entwurf. Eine Landschaftsarchitektin arbeitet im Abgleich mit ihren Erfahrungen der mondartigen Landschaft des Silberens im Glarnerland mit seinen ausgewaschenen Steinformationen. Jemand anderes wiederum liest ein Gedicht und in seinem Kopf dreht sich ein Film ab.

Ausgehend von Ihrem Projektbeschrieb fragen wir Sie nach einer atmosphärischen Skizze. Machen Sie sich ein Bild. Das Medium für diese Übersetzungsleistung steht Ihnen frei. Was bietet sich an und warum? Wichtig ist dabei nicht die realistische Darstellung dessen, was projiziert wird, sondern vielmehr eine Projektion ins Blaue in Bezug zum Projekt.

Process Cartography III

Entwurfs Entwicklung : das Arbeiten mit Modell

Architekturstudenten sind es gewohnt, einen Entwurf mittels eines Modells zu entwickeln. Die Vorteile, etwa räumliche oder organisatorische Aspekte eines Projekts räumlich zu testen und zu entwickeln sind auch für die Landschaftsgestaltung relevant, auch wenn es sich herausstellen kann, dass sich die organische Materialität von Aussenräumen oft nur schwer in Miniatur überführen lässt. Entscheidungen, was den Massstab oder die Materialien anbelangt, sind deshalb ausschlaggebend, und so muss man sich, bevor man diese Entscheidungen fällt, klar darüber sein, was man mit so einem Modell einer Landschaft sagen, und wie man damit arbeiten will.

Modelle werden in diesem Entwurfsemester das Hauptgestaltungselement sein. Während der Phase der Entwurfentwicklung werden die 2-dimensionalen Darstellungen zurückgestellt, bis die Ideen ins 3-dimensionale übersetzt, diskutiert und in verschiedenen Grössen verbessert wurden.

Wie in der Architektur mag die bildliche Sprache der Modelle in Abhängigkeit davon variieren, ob sie ein Konzept, einen Entwurf oder ein Detail darstellen. Zum Beispiel braucht das Modell eines Konzepts nicht die exakten Parameter des Geländes wiederzugeben, sondern sollte vielmehr die grundsätzliche Atmosphäre, oder den Einsatz von Materialien vermitteln.

Generell machen wir einen Unterschied zwischen ‚Entwerfen‘ und ‚Präsentieren‘. Vergleichbar mit einer zwei-dimensionalen Skizze ist das Modell ein Werkzeug, um Ideen einzufangen und zu erarbeiten, um zu experimentieren und zu verbessern. Die Auswahl an Materialien ist endlos.

Wenn eine klarere Kommunikation des Projektes notwendig ist, werden Entscheidungen, die zum Beispiel die Organisation, Materialhaftigkeit und Grösse des Projekts anbelangen präziser. In solch einem Stadium

Process Cartography III

Design: Working with Models

The practice of developing a design using models is familiar to architectural students. The advantages of testing and developing spatial, organisational and material aspects of a project in three dimensions are also applicable to landscape design, although the organic materiality of landscape can prove more difficult to emulate in miniature. Decisions regarding the scale and materials are therefore critical, and to make these decisions one must first ask oneself what does one hope to say with a landscape model, and how does one want to work with it?

Models will be the key tools of design on this course. During the design development phase the two-dimensional representation of projects will be delayed until ideas have first been modelled, discussed and improved at different scales in three dimensions.

As in architectural practice, the visual language of models may vary depending on whether they represent concept, design or detail stages. For example, a model at concept stage need not reflect the precise parameters of a site, but rather should convey essential atmospheric, formal or material ideas. When using the term ‚sketch modelling‘, we make a distinction between ‚design‘ and ‚presentation‘ and compare the process of modelling ideas with conventional sketching - a tool for capturing ideas, experimenting, attempting, and trial and error. The choice of materials that may be used for such modelling is endless.

Decisions regarding organisation, materiality, and scale become more precise as every project develops and has to be communicated in greater detail. At such a stage a model should be appropriately scaled and related to a given site, which more than likely will have a built context. The architecture or infrastructure may be fixed, but the project area could be modelled from material that is mouldable, flexible, pliable and easy to work

sollte das Modell einen entsprechenden Massstab haben und sich auf das vorgegebene Gelände beziehen, das mehr als wahrscheinlich ein gebautes Umfeld besitzt. Die Architektur oder Infrastruktur mögen festgelegt sein, aber das Gebiet für den Entwurf könnte aus einem Material modelliert sein, das modellierbar, flexibel und leicht zu handhaben ist, - ausser man plant, eine Serie herzustellen, bei der mit jeder neuen Version der Entwurf verfeinert wird.

Ton, Deltasand, und Styropor werden gemeinhin im Bereich der Landschaftsarchitektur benutzt. Die Festlegung des Massstabs wird vor allem von der Grösse des Projekts abhängen. Ein eingeschlossenes Gelände, bei dem Details kleineren Massstabs wichtig sind, wird oft im Massstab 1:50 modelliert, wohingegen 1:200 ausreichend informativ wäre für das Modellieren eines grösseren Gebiets, wie es das Kasernenareal ist.

with, unless one plans to model a series - refining a design with each new version.

Clay, sand-wax composites and Styrofoam are commonly used in the practice of landscape design. The decision of scale will depend largely on the size of the project. An enclosed space where small scale details are important might be modelled at 1:50, whereas 1:200 would be sufficient detail in which to model a larger terrain such as the Zurich ‚Kasernenareal‘.

Process Cartography IV

Überführung: Von der Idee zur Pflanzung

Entscheidend für die Erfahrbarkeit der Einzigartigkeit einer Freiraumsituation ist vielleicht nicht so sehr die Ablesbarkeit eines gestalterischen Konzepts, als vielmehr die Besonderheit unterschiedlicher Stimmungen und deren Übergreifen auf Besucher.

Für das Übersetzen von Konzepten in Räume und Atmosphären sind Pflanzen ein gängiges Medium der Landschaftsarchitektur. Der Übersetzungsprozess der Entwurfsidee in ein Pflanzkonzept ist ein entscheidender Schritt zur Vermittlung einschlägiger Raumsituationen. Dabei sind lokale Standortfaktoren (Bodenaufbau, Wasserversorgung, Schadstoffbelastungen, Boden und/oder Luft, etc.) genauso wie klimatische Voraussetzungen (geographische Lage, Winde, Stadtklima, lokales Mikroklima) oder auch soziale Aspekte (wie Nutzungsdruck etc.) bei der Zusammensetzung eines Pflanzkonzepts zu berücksichtigen. Da es sich um einen lebenden Werkstoff handelt, kommt die Besonderheit hinzu, dass eine nachhaltige, optimale Entwicklung nur unter den zu berücksichtigenden Faktoren und über lange Zeitspannen hinweg erreichbar sein wird.

Ein Bepflanzungsvorschlag geht über die reine Funktion und Standortgerechtigkeit einer Pflanzung weit hinaus. Er sollte das Konzept des Gestalters einerseits durch die Pflanzenzusammensetzung und einen spezifischen Umgang mit der Einzelpflanze in der Gesamtkomposition unterstreichen, und andererseits um spezifische Stimmungen ergänzen. So ist zum Beispiel die Amplitude des Pioniergehölzes Birke gross, doch je nach Standort und Nachbarschaft kann es beispielsweise einen dichten, schnellwüchsigen Stangenwald zu einem halbschattigen Hain ergänzen oder als lockere Baumreihe aus grossen Solitärgehölzen eine Leitlinie entlang einer Wiesenlandschaft ausbilden. Die Grundstimmungen beider Birkenpflanzungen und die Erfahrungen eines Betrachters wären unter Umständen trotz identischer Pflanzenwahl diametral verschieden.

Process Cartography IV

Vegetation: From Idea to Planting

In reality perception of the specific qualities of outdoor spaces is much less to do with the intelligibility of design intent as imagined by the designer as it is to do with the effects of different atmospheres on visitors.

For the translation of a concept into space and atmosphere, plants are a medium often used in landscape design. The process of translation from an imagined image into a planting scheme is a decisive step for the communication of spatial situations. Local conditions (soil, water, air quality etc.) climate, geography, and use are all to be considered when composing a planting scheme. Because one is dealing with a living medium, consideration must be extended to the long-term implications of all these factors.

A planting scheme should support the design intent and contribute to its projected atmospheres through the conscious composition of the planting in general and a specific handling of individual plants. So for example the amplitude of the pioneering Birch is great, but according to site and neighborhood it can in one example be presented in the condition of a dense fast growing, tall and slender woodland dappled with shade or in another example can form a strip of solitary trees bordering a meadow. The general atmospheres of both ways of planting birches and the experiences of the onlookers could be diametrically opposed in spite of identical selection of plants.

The reproduction of tried and tested teaching opinion is not the means to a successful planting scheme but rather the conscious reflective employment of the living medium of vegetation for the creation of meaningful atmospheres within a conceptual declaration of design intent. So, apart from taking on board expert knowledge, an experimental, lay and therefore uninhibited approach to making a planting scheme can bring about liberating clarity in regards to the material

Das Ziel eines gelungenen Vegetationskonzeptes ist der reflektierte Einsatz von Pflanzen zur Erzeugung wohlthuender Stimmungen innerhalb eines gestalterischen Konzepts. Neben dem zu berücksichtigenden Wissen von Experten kann die experimentelle, laienhafte Annäherung eine Erweiterung in Bezug auf die Umsetzung des gestalterischen Leitbildes in ein Vegetationskonzept mit sich bringen. *development of a project.*

Process Cartography V

Kommunikation: Landschaft auf den Plan

Das Darstellen von Landschaft auf einem Plan ist die gängigste Art der Kartographie: es meint die zwei-dimensionale Darstellung von Eigenschaften eines bestimmten Gebiets in seiner jeweiligen Form, Grösse und mit seinen Bezügen. Die Konventionen der kartographischen Darstellung, wie beispielsweise die Umrisslinie, liefern genaue Informationen zur Topographie, und andere Linien beschreiben die Organisation gebauter oder geplanter Elemente. Funktionale und topologische Informationen können durch Diagramme vermittelt werden, aber wie sieht's aus mit atmosphärischen Qualitäten wie Licht und Schatten, Farbe und Textur, Trockenheit und Feuchtigkeit, mineralische und vegetative Materialien?

Sowohl in der Architektur als auch in der Landschaftsgestaltung ist ein Plan nach wie vor die gängigste Art und Weise der Kommunikation. Das Verständnis dessen, was ein Plan ist, hat sich jedoch mit dem Übergang von handgezeichneten zu computerunterstützten Plänen drastisch geändert. Weitaus mehr kreative Möglichkeiten sind nun zur Hand, und doch werden mit dem Computer gezeichnete Pläne oft in einem unterentwickelten Stadium akzeptiert, denen die volle Investition an Zeit, Konzentration und ästhetischen Überlegungen, die notwendigerweise bei einem handgezeichneten Original gefordert waren, abgeht.

In diesem Entwurfs-Semester zögern wir die 2-dimensionale Darstellung des Projekts bis ganz zum Schluss heraus und konzentrieren uns auf das Modellbauen als primäres Werkzeug für die Entwurfentwicklung. Ein Plan wird hier als reines Kommunikationsmedium verstanden, - seine Herstellung ist damit vergleichbar mit der Herstellung eines Katalogs z.B., oder von Werbung. Wir erwarten eine vertiefte Auseinandersetzung bezüglich der Absicht und den Entscheidungsprozessen, die dem Plan als Kommunikationsmedium unterliegen.

Process Cartography V

Communication: Landscape on Plan

Representing landscape design on plan is a form of cartography in its most literal sense; that is to say a representation in two dimensions of the features of an area shown in their respective forms, sizes, and relationships. Conventions of cartographic representation such as contour lines give precise information about topography, and other lines describe the organisation of built and projected elements. Functional or topological information can be described in diagrams, but what about atmospheric qualities of light and shade, colour and texture, dryness and moisture, mineral and vegetal materials on plan?

In architecture and landscape architecture alike, the plan continues to be the most conventional tool of communication. Attitudes towards making plans however have changed dramatically with the transition from hand-drawn to computer-aided plan making. Many more possibilities for creative representation are now available to us, and yet computer drawn plans are often accepted as undeveloped drafts without the full investment of time, concentration and aesthetic consideration that was necessarily demanded by the process of drawing a one-off plan by hand.

On this semester's course we delay two-dimensional representation of the project until the end of the course and concentrate on model-making as the primary tool for design development. The making of a plan is understood solely as a tool for communication, - its production / fabrication is thus comparable with the production of, for example, advertisement or catalogues. We expect a profound dealing with the decision processes in regards to intention and execution, which are part and parcel of the plan as a tool for communication.









1957



1970



1975



2006



